griffen drei Arten von Geiern, nämlich *Otogyps calvus*, *Gyps bengalensis*, and *Neophron percnopterus*. Von Eisvögeln bekam ich *Haleyon smyrnensis* *Alcedo bengalensis*, und *Ceryle rudis*, die drei gemeinsten indischen Arten, denn man findet sie an passenden Orten in allen Theilen des Landes, ausgenommen dem Himalaya, wo andere schöne Arten sie ersetzen. Den kleinen Bienenfresser (*Merops viridis*), welcher aus Irrthum stets Fliegenfänger genannt wird, sah man in Menge. Von wirklichen Fliegenfängern fand ich nur ein Paar *Myiagra caerulea*, eine hübsche blaue Art mit einem schwarzen Fleck auf dem Nacken, aber von andern Insectenfressern sah man drei Arten von Würgern nämlich *Lanius Hardwickii*, die kleine braunrückige Art. *L. cristatus*, den dunkelbraunen Würger und *Tephrodornis superciliaris*, nebenbei gesagt kein wirklicher Würger, sondern nur seinen Gewohnheiten nach ein solcher. — Nachdem wir weiter aufwärts kamen, fand ich die schwarzköpfige Art *S.*

griceps, und ganz im Nordwesten *S. lahtora* (wörtlich Fleischervogel), welche alles, nur nicht unsere englische *Species L. collurio*, ist.

Ich gab Blyth sein erstes indisches Exemplar von dieser schönen *Species* von Agra. Von Spechten bekamen wir in diesen zwei Tagen den prächtigen goldrückigen *Brachypternus aurantius* und den gelbstimigen Specht (*Picus mahrattensis*), welche beide in dieser Gegend allgemein verbreitet sind. Wir hörten die kleine *Megalaima indica* oder „Kupferschmid“ wo immer hohe Bäume waren, und das war fast überall der Fall in der Nachbarschaft des Lagers. Dies war der einzige Bartvogel, welchen ich während des Marsches bekam. Die *Species* mit dem blauen Halse (*M. asiatica*) findet man überall in der Nähe von Calcutta, und mehrere Andere in verschiedenen Theilen des Landes, und ihr lautes und monotones Geschrei verräth unfehlbar ihre Gegenwart.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eier als Nahrungsmittel.

Von Dr. Hector George.

(Schluss.)

2. Die Eier im Besonderen. — Die Eier, welche am meisten verwendet werden, sind jene der Hühner, wie die Milch, welche am meisten verwendet wird, von der Kuh kommt. Sie haben einen Theil ihrer Güte von der Nahrung der Thiere, von welcher sie entstammen. Trotzdem gibt es Unterschiede, welche durch die Raze der Hühner entstehen.

Die Eier von jeder Raze, sagt Lemoine (*Elevage des animaux de basse-cour*), haben eine verschiedene Form, eine specielle Farbe, selbst der Dotter hat ein helleres oder dunkleres Gelb. Der Geschmack endlich weicht auch von einander ab: Die Brahma und Cochinchina's haben einen ausgesprochen angenehmen Geruch, die Spanier haben einen etwas faderen Geschmack, die Houdans sind angenehm, die la Flèche, Crèvecoeur und Bresses haben einen ausserordentlich feinen Geschmack.

Die Grösse der Eier ist sehr verschieden nach der Raze der Hühner, in Folge dessen liefert dieselbe Anzahl Eier mehr oder weniger Nährstoff nach der Raze, von welcher sie kommen.

Wiederholen wir, nach den Documenten Lemoines das mittlere Gewicht der Eier nach den wichtigsten Razen der Hühner:

Grosse sind:

La Bresse (schwarze Varietät od. v. Louhans) . . .	80 gr.
Crèvecoeur	78 gr.
La Flèche	70 gr.
Barbeziens	70 gr.
Spanische	68 gr.
Le Mans	64 gr.
Houdan	62 gr.

Mittlere sind:

Cochinchina	59 gr.
Paduaner	58 gr.
La Bresse (graue Varietät od. v. Bourg) . . .	54 gr.
Campine und Hamburger	48 gr.

Kleine sind:

Seiden-Neger	36 gr.
Bantam	33 gr.

Nangasaki	31 gr.
Englische	29 gr.

Die kleinen Eier sind zu klein, als dass sie zur Ernährung dienen könnten, sie werden nur zur Fortpflanzung aufbewahrt.

Die Eier anderer Vögel des Hühnerhofes werden weit weniger verwendet, als diejenigen der Hühner. Diejenigen der gewöhnlichen ordinären Enten sind lichtgrün. Ihr Vitellus (oder Dotter) ist mehr gefärbt als derjenige der Henne. Nach Dr. De la Porte ist ihr Geschmack viel schärfer, ihre Zusammensetzung fetter, daher sind sie schwerer verdaulich. Man isst sie selten weich gesotten oder als Omelette, nur zum Backwerk werden sie mit Vorliebe benützt.

Die Eier der Gänse, welche weit grösser als diejenigen der Hühner sind, ähneln so ziemlich, was ihren Nährstoff anbelangt, denjenigen der Enten. Man legt in der Küche keinen grossen Werth auf sie, und verwendet sie, wie die vorigen, meist zum Backwerk.

Die Eier der Truthühner sind weiss mit Roth gesprenkelt. Was ihre Grösse anbelangt, so halten sie die Mitte zwischen denjenigen der Hühner und Gänse. Ihr Geschmack ist delicat. Sie ähneln sehr den Hühnereiern durch ihre Zusammensetzung, ihr inneres Aussehen und ihre Verdaulichkeit. Man findet sie selten auf Märkten, weil sie auf den Pachthöfen zur Fortpflanzung aufbewahrt werden.

Die Eier der Perlhühner, welche röthlich und gefleckt sind wie jene der Truthühner, sind viel kleiner als Hühnereier. Wie jene, sind sie delicat und sehr gesucht, aber man findet sie kaum im Handel, da die Zucht der Perlhühner noch sehr im Rückstande ist.

Die Eier der Pfauen, Kibitze und Fasanen gelten als exquisit, aber sie sind sehr selten. Man sagt, dass Kibitzeier, in der Hitze anstatt undurchsichtig, ganz durchsichtig werden, opalgrün und so hart, dass man in manchen Gegenden Deutschlands kleine Schmuckgegenstände daraus schneidet.

Die Strausseneier sind zu selten, um als Nahrungsmittel gelten zu können. Das Straussenei wiegt mehr als ein Kilogramm, es entspricht einem Dutzend Eiern von Bresse-Hühnern, und zwei Dutzend von Hühnern von

Campine. Aber die Güte dieser Eier entspricht lange nicht ihrem Volumen, ihre Substanzen sind schlecht gemengt, und wenn man daraus Omeletten bereitet, fallen sie in Stücke. Die Araber und französischen Colonisten in Algier gebrauchen sie nur zum Backwerk.

Es gibt noch eine andere Art Eier, über welche eine besondere Legende verbreitet ist. Diese Eier, sagt man, würden von Hähnen gelegt, und es kriechen Schlangen daraus.

Man legt den Namen „Hahneneier“ unvollkommenen Eier bei, welche keinen Dotter, sondern nur Eiweiss enthalten. Braucht man es zu sagen, dass diese Eier niemals von Hähnen gelegt werden? Manchmal sind sie von der Grösse gewöhnlicher Eier, und sie wurden von Hennen gelegt, in diesem Falle kriechen nie Schlangen aus. Manchmal sind sie klein und übersteigen nicht die Grösse von Taubeneiern, man findet sie in Düngerhaufen, Heuschobern, manchmal in Reisigbündeln, welche man vom Walde heim bringt. Dies sind Eier von Ringelnattern, und wenn sie durch die Hitze des Düngerhaufens

oder aus anderen Ursachen ausgebrütet sind, kriechen wohl Schlangen aus.

Diese Hahneneier werden nicht zur Nahrung verwendet, ebensowenig als andere Eier von Reptilien. Man muss jedoch für die Eier von Schildkröten eine Ausnahme machen. Das Innere, wo das Gelbe dominiert, liefert ein ausgezeichnetes Essen, welches gesund ist, und in den Ländern, wo dieses Reptil in Menge lebt, ausserordentlich gesucht ist.

Fügen wir noch hinzu, dass an mehreren Punkten Afrikas die Eingebornen die Eier des Krokodils essen. Aber die Europäer, welche dieses Nahrungsmittel gekostet haben, haben davon eine unangenehme Erinnerung behalten.

In unseren Gegenden wäre dies übrigens ein Nahrungsmittel, welches schwer zu beschaffen wäre, und wir müssen uns schon an die Hühnereier halten, welche ihrer Güte und Menge wegen, stets den ersten Rang behaupten werden.

(Le Poussin.)

Die Kalkbeine oder die Krankheit der Füsse, gewöhnlich „rauhe Läufe“ genannt.

Von Narcisse Masson.

(Fortsetzung.)

Wird diese Krankheit zu rechter Zeit bemerkt, so ist sie nur vorübergehend; um sie zu vermeiden muss man:

1. Das Geflügel an einen Ort geben, welcher mit halbfeinem Sand bestreut ist, Flusssand oder Meeressand, einer so gut wie der andere, recht trocken, doch ja keinen Staub, denn der Letztere klebt an den Füssen, bildet Koth, und erhält die Feuchtigkeit.

2. Man kann unter diesen Bedingungen das Geflügel auch auf Wiesen, Feldern und Wegen herumlaufen lassen, und sie werden niemals Kalkbeine bekommen.

3. Wenn sie in dem freien Auslauf eingesperrt sind, so muss man denselben der aufgehenden Sonne zukehren, den Boden so herrichten, dass er gänzlich von der Nässe befreit ist, denn diese hygienischen und klimatischen Verhältnisse sind in diesem Falle erforderlich.

4. In dem eigentlichen Hühnerstall, d. h. in dem Orte selbst, wo die Hühner schlafen ist es nothwendig oder eigentlich unerlässlich, den Boden mit gemeinem Gyps zu bestreuen, dies ist ihrer Gesundheit sehr zuträglich, und dann hat man, wenn man täglich nachsieht, die verderblichen Folgen des Ungeziefers oder der Krätzmilbe, *Dermanyssus columbae*, welches zur Nachtzeit die Vögel des Hühnerhofes befällt nicht zu fürchten, eben-

sowenig die Kalkfüsse, welche ja eigentlich auch Parasiten sind.

Man vermeidet auf diese Weise die Hauptursachen, welche diese Krankheit veranlassen, sie erreicht nur die Hähne, Hennen, Truthähne, Perlhühner und Fasanen, wie ich es schon früher sagte, denn die anderen Vögel sind davon glücklicherweise verschont.

Es giebt keinen Hühnerzüchter oder Liebhaber, welcher die Kalkfüsse nicht kennt, sei es auch nur dass er davon reden gehört hätte.

Nichts ist leichter als diese Krankheit zu heilen, wenn man sie zu rechter Zeit erkennt, doch wenn man es vernachlässigt, die gehörigen Vorsichtsmassregeln zu ergreifen, um sie verschwinden zu machen, nimmt sie beängstigende Dimensionen an und wird eines der gefährlichsten Uebel, weil auf die Länge und ohne dass man es bemerkt, die Ansteckung das ganze Geflügel ergreift, welches sich auf dem ihm gewidmeten Raume befindet.

Doch beeilen wir uns hinzuzufügen, um zu Ende zu kommen, dass diese Krankheit sich nur selten in grossen Hühnerhöfen und Etablissements zeigt, welche gut gehalten sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vorsorge für das Geflügel während des Frostes.

Da kommt der Frost und noch schlimmer als das, der Schnee! Alle Züchter mussten schandern, als sie so früh alle Anzeichen eines strengen Winters sahen, Brrr! Fusshoher Schnee! Unmöglich kann man das Geflügel noch hinaus lassen! Nun ist es für einige Zeit an sein Schlafzimmer gebunden, denn jetzt wäre es unvorsichtig, es umher laufen zu lassen. Der Schnee blendet es, es verliert sich, und bleibt oft über Nacht im Schnee. Auch könnte es sich die Füsse erfrieren oder den Rheumatismus bekommen. Es kann sich auch im Freien keine Nahrung suchen.

Nachdem wir unsere Hühnerställe haben putzen lassen, werden wir unser Geflügel eingesperrt lassen. Der Boden wird mit Sand bestreut sein, und wenn es kalt

ist, wird Stroh aufgestreut werden. (Hen ist schlecht, weil es die Feuchtigkeit zu leicht aufnimmt.) Die Trink- und Futtergeschirre werden hinein gestellt und jeden Tag geputzt. Wenn das Thermometer mehr als 5 Grade unter Null zeigt, gebietet die Vorsicht die Trinkgeschirre dorthin zu stellen, wo sie nicht gefrieren können. Das Futter wird kräftigend sein müssen, und in ziemlich grossen und reinlichen Trögen gereicht werden. Man wird vermeiden müssen, den Hähnen mit grossen Kämmen zu viel weiches Futter zu geben, denn dieses nasse Futter, der Mangel an Licht und Luft verursachen, dass die Kämmen die Neigung bekommen, sich zu sehr zu entwickeln und herab zu hängen.

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [010](#)

Autor(en)/Author(s): George Hector

Artikel/Article: [Die Eier als Nahrungsmittel. 21-22](#)